UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

XXVI.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

aridas frondis hiemis sodali
dedicet Euro. 20

trockne Laub mögen die Winde vom Baum schütteln, das grüne pflückt man zum Kranz. Darum

auch *dedicet* (ein Geschenk) gegenüber *tradam* (ein Auftrag).

XXVI.

'Da mir die Musen hold sind, entschlage ich mich fremdartiger Sorgen und Gedanken: flicht du, Muse, meinem Lamia einen Kranz, ihm gebührt von dir und deinen Schwestern ein Lied in neuen Weisen'.

Lamia ist selbst Dichter: zu 9.

Über die *Aelii Lamiae* s. zu III 17; vielleicht ist H.' Freund identisch mit L. Aelius Lamia, dem Konsul des J. 3 n. Chr.: er müßte dann allerdings ungewöhnlich spät, etwa fünfzigjährig, zum Konsulat gelangt und noch etwa siebzigjährig (nach 21) zum Prokonsul von Syrien ernannt sein; seine *vivida senectus* rühmt Tacitus bei Gelegenheit seines Todes i. J. 32 ann. VI 27. Jedenfalls hätten wir ihn uns dann hier als ganz jungen Mann zu denken, der die *toga virilis* noch nicht lange trägt.

Irgend ein besonderer Anlaß, den Lamia zu ehren (*honores* v. 10), ist natürlich für dies Gedicht, das sicher echtes Gelegenheitsgedicht ist, vorauszusetzen, s. zu v. 9; die Erfüllung des Gebets an die Muse ist mit dem Gebet selbst gegeben.

Von den inneren Wirren des Partherreichs, auf die H. v. 5 anspielt, ergibt sich durch Kombination der lückenhaften und z. T. einander widersprechenden Angaben Dios (LI 18) und Justins (XLII 5) folgendes Bild: Gegen den König Phrahates, den erbitterten Feind der Römer, war etwa 31 ein Aufstand ausgebrochen, an dessen Spitze Tiridates stand. Dieser unterlag und mußte im Spätherbst 30 nach Syrien flüchten, wo ihm Oktavian den Aufenthalt gestattete. Unterstützt durch die gegen Phrahates' Tyrannei herrschende Mißstimmung erreichte er es, gewiß nicht vor 29, diesen zu vertreiben; nach langen Bemühungen (*longo tempore* Justin) um ausländischen Beistand eroberte Phrahates mit Hilfe der asiatischen Skythen (s. I 35, 40) den Thron zurück (s. II 2, 17). Tiridates flüchtete nach Rom und zu Augustus, der damals in Spanien weilte: also 26 oder 25. Da man unter dem *territus Tiridates* doch wohl den herrschenden, von Phra-

hates bedrohten, nicht den vertriebenen Tiridates zu verstehen hat, bleibt für unser Gedicht hiernach der Zeitraum von 29—25 zur Verfügung; hoch hinaufzugehen rät der Ausdruck *fidibus novis* und die metrische Härte des Worteinschnitts am Ende der ersten Dipodie des Neunsilblers *hunc Lesbio* ‖ *sacrare plectro.*

Musis amicus tristitiam et metus
tradam protervis in mare Creticum
portare ventis, quis sub Arcto
rex gelidae metuatur orae,

1. *Musis amicus* weniger *φιλόμουσος* als *μουσοφιλής* wie III 4, 25 *vestris amicum fontibus et choris* und umgekehrt *dis inimice senex* sat. II 3, 123 *θεομισής*, nicht *μισόθεος*. — *tristitiam*: die verdrießliche Stimmung, wie sie durch politische Sorgen hervorgerufen wird.

2. Zu *tradam* tritt *portare* epexegetisch hinzu wie in *ἐμῶν φρενῶν μὲν αὔραις φέρειν ἔδωκα λύπας* Anacreontea 56, 9 B. Mit uraltem Bilde wünscht man das Lästige, von dem man sich befreien will, in das Meer zu versenken oder in die Winde zu verstreuen *ventis dividere* ep. 11, 16; hier ist beides ebenso vereint wie Theokr. 22, 167 *τὰ δ' εἰς ὑγρὸν ᾤχετο κῦμα πνοιὴ ἔχουσ' ἀνέμοιο.* — *mare Creticum* ins ferne Meer (zu I 1, 14), also auf Nimmerwiedersehn.

3. *quis* Nominativ: die in höherem Stil nicht mehr übliche Ablativform *quis* braucht H. nur in den Jamben (ep. 11, 9) und Satiren I 1, 75; II 8, 18. — 'König des fernen kalten Landes' ist irgend ein Skythenfürst, der vielleicht eben irgendwo im hohen Norden Schrecken verbreitet, sei es unter seinen eigenen Stammesverwandten (*Tanais discors* III 29, 28) — wie im folgenden von innerem Zwist des Partherreiches die Rede ist — sei es bei den benachbarten Daken oder den unter römischem Schutz stehenden Griechenstädten der pontischen Küste. Diese Wirren an den Grenzen des Reiches konnten freilich auch für Rom von großer Bedeutung werden und also weitblickende Politiker ernstlich bekümmern. Seitdem im actischen Kriege die Daken auf die Seite des Antonius getreten waren, vielleicht schon unterstützt von skythischen Schwärmen — *Geloni* beim Triumph des J. 29 Verg. aen. VIII 725 — sind auch diese nördlichen Nachbarn der Daken und Bastarner, die nomadischen Skythen und die Sarmaten w. und ö. vom Tanais (Don) — so scheidet Augustus Mon. Anc. 5, 51 — in den Gesichtskreis der Römer getreten; ob sie an den Kämpfen, die M. Crassus i. J. 29/28 gegen Geten und Bastarner führte (II 16), direkt beteiligt waren, wissen wir nicht. Bei H. erscheinen sie oft als *Scythae* (I 19, 10; 35, 9. II 11, 1. III 8, 23; 24, 9. IV 5, 25) oder *Geloni* (zu II 9, 23), wie die Parther oder Cantabrer, als die fernsten Feinde Roms; von Erfolgen des Augustus gegen sie spricht H. III 8, 23, mit größerer Bestimmtheit erst i. J. 26/25, II 9, 23. Für die Zeitbestimmung des Gedichts ist aus unserer Stelle nichts zu gewinnen. —

quid Tiridaten terreat, unice 5
securus. o quae fontibus integris
gaudes, apricos necte flores,
necte meo Lamiae coronam,

Piplei dulcis: nil sine te mei
prosunt honores: hunc fidibus novis, 10
hunc Lesbio sacrare plectro
teque tuasque decet sorores.

securus mit indir. Fragesatz, wie es scheint eine horazische Eigentümlichkeit (noch sat. II 4, 50; epp. II 1, 176), = *non curans* 'unbekümmert', dazu übermütig *unice* (nur hier bei H., und in guter Prosa fast nur in Verbindungen wie *unice diligere*) nicht 'wie kein anderer' sondern 'wie um nichts anderes', also 'ganz außerordentlich'.

6. *fontibus integris:* wie dichterisches Schaffen dem Musenquell entquillt, so ein 'neues' Schaffen noch unberührtem Quell, und daran hat natürlich die Muse ihre Freude. Dasselbe Bild in zum Teil ganz entsprechenden Wendungen hat Lucrez I 927 *iuvat integros accedere fontes atque haurire, iuvatque novos decerpere flores insignemque meo capiti petere inde coronam...* Wie Lucrez damit sein Wagnis den spröden Stoff der epikureischen Physik poetisch zu formen bezeichnet, so hier H. seinen kühnen Versuch die Formen der äolischen Lyrik neu zu beleben, wie aus *fidibus novis* 10 neben *Lesbio plectro* erhellt. — *apricos* sonnenbestrahlt, also voll und bunt erblüht.

9. *Piplei*: *Πίμπλεια* Musenquelle oder -berg in Pierien am Olympos, nach welcher die hellenistischen Dichter die Musen gerne *Πιμπληίδες* nennen. Diese Form, aber wohl ohne *m* — darauf führt die Überlieferung hier wie bei Varro l. l. VII 20 und Catull 105, 1 *Pipleium montem* — hat nach Porphyrios Zeugnis (*Pipleides Musae dicuntur a Pipleo fonte Macedoniae*) auch H. hier angewandt: die Hdsch. haben *Piplea*. Den Kranz den die Musen flechten, will nicht wie sonst (s. zu I 7, 7) der Dichter sich selbst aufsetzen: er ist für seinen Freund Lamia bestimmt als Ehrengeschenk (*honores*), wozu ja Kränze bei Griechen wie Römern in mannigfaltigstem Gebrauch sind; das Preislied als Kranz: *ἀνδράσιν αἰχματαῖοι πλέκων ποικίλον ὕμνον, ἑμῶν δ' ὕμνων ἄεξ' εὐτερπὲς ἄνθος* Pind. Ol. 6, 86. 105. Wenn nun hier die Muse nicht nur gebeten, sondern es ausdrücklich als ihre und ihrer Schwestern Pflicht bezeichnet wird, Lamia zu verherrlichen (*sacrare*, eigentlich heiligen, *si tuas cantu Latio sacravi Pindare Thebas* Stat. silv. IV 7, 7), so wird das ganz verständlich nur durch die Annahme, daß Lamia selbst sich poetisch versuchte und H. ihn des Dichterkranzes für wert hielt — vielleicht ist eben dies Gedicht einem ersten poetischen Erfolg zu Ehren verfaßt —: *praetextas et togatas scripserunt Aelius Lamia, Antonius Rufus, Cn. Melissus, Afranius, Pomponius* Pseudacr. zu a. p. 288. So ehrt Virgil den Dichter Pollio durch ein Gedicht: *atque hanc sine tempora circum inter victrices hederam tibi serpere laurus* buc. 8, 12.